

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1918

71 (25.3.1918)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postamt monatl. 1,10 M., 1/2 jährl. 3,30 M., zugestellt durch unsere Träger 1,20 bezw. 3,60 M.; durch die Post 1,24 M. bezw. 3,72 M.; durch die Feldpost 1,25 M. bezw. 3,60 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftszeit: 1/2 8-1/2 1 u. 2-1/2 6 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128. Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonellg. od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 9 Uhr vorm., für größt. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gsch & Cie., Karlsruhe.

Die große Durchbruchschlacht in Frankreich. Niederlage der Engländer. 30 000 Gefangene, 600 Geschütze erbeutet. Deutsche Heeresberichte.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 24. März. (WB. Amtlich.) Die Schlacht bei Monchy-Cambrai-St. Quentin-La Fere ist gewonnen. Die englische 3. und 5. Armee und Teile der herangeführten französischen und amerikanischen Reserve wurden geschlagen und auf Bapaume-Bouhavesnes hinter die Somme zwischen Peronne und Ham sowie auf Chauny unter den schwersten Verlusten zurückgeworfen.

Die Armee des Generals v. Below (Ott) hat die Höhen von Monchy erklarrt und südlich davon den Angriff über Bapaume und Ham nach Westen vorgetragen. Nordöstlich von Bapaume steht sie im Kampfe um die dritte feindliche Stellung. Starke englische Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen.

Die Armee des Generals von der Marwitz blieb dem geschlagenen Feind auf den Fersen und ließ in scharfer Verfolgung nach in der Nacht vom 22. zum 23. März bis zur dritten feindlichen Stellung in Linie Ecuancourt-Eurlus-Templeux-La Fosse-Herennes vor. Gestern früh griff sie den Feind erneut an und schlug ihn trotz verzweifelter Gegenwehr und dauernden feindlichen Gegenangriffen. Die Vereinigung mit dem linken Angriffsflügel der Armee des Generals v. Below wurde erzielt. Zwischen Ecuancourt und Peronne haben die Truppen der Generale v. Rathen und v. Gontard den Übergang über den Fortilsleabschnitt errungen und stehen auf dem Kampffeld der Sommeschlacht im Gefecht um Bouhavesnes. Peronne fiel. Andere Divisionen drangen südlich davon bis an die Somme vor.

Schon am Abend des 22. März erklärte die scharf nachdrängende Armee des Generals v. Suttner die dritte feindliche Stellung, durchbrach sie und zwang den Gegner zum Rückzug. In raschem Folgen haben die Korps der Generale v. Luttwitz und v. Dettinger die Somme erreicht. Ham fiel nach heftigstem Kampfe in die Hand unserer siegreichen Truppen. Englische Reserve, die sich in verzweifeltsten Angriffen ihnen entgegenwarf, verblutete. Die Korps der Generale v. Webern und v. Gonta und die Truppen des Generals v. Gahl haben nach heftigem Kampfe den Crozat-Kanal überschritten. Sie waren eiligst von Südwesten zum Gegenangriff herangeführte französische, englische und amerikanische Regimenter auf Chauny und in südwestlicher Richtung zurück.

Truppen aller deutschen Stämme haben zur Erringung dieser gewaltigen Erfolge ihr Bestes hergegeben. Der Angriffsgedanke der Infanterie war durch nichts zu übertreffen. Sie hat gezeigt, was deutsche Tapferkeit vermag. Leichte, schwere und schwerste Artillerie und Minenwerfer, raslos vorwärts strebend über das Trichterfeld, trugen wesentlich dazu bei, den Angriff unserer nach vorn drängenden Infanterie in Fesseln zu erhalten. Flammenwerfer haben das Ihre. Die Pioniere zeigten sich im Kampfe und bei ihrer Arbeit in alter Höhe. Flieger und Ballone brachten der Führung wertvolle Meldungen. Unsere siegesgewohnten Jagd- und Schlachtstaffeln behaupteten in scharfen Kämpfen die Herrschaft in der Luft und griffen zurückstehende feindliche Kolonnen an. Kraftwagenabteilungen, Kolonnen und Trains arbeiteten raslos. Die Verkehrspunkte im Rücken des Gegners waren das Ziel unserer Nacht für Nacht tätigen Bombengeschwader.

Die Beute ist auf über 30 000 Gefangene und 600 Geschütze gestiegen.

An vielen Stellen der übrigen Westfront dauerten Artillerie- und Erdmündungsgefechte an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

WB. Berlin, 24. März. (Amtlich.) Großes Hauptquartier. Der erste Teil der Großen Schlacht in Frankreich ist beendet. Wir haben die Schlacht bei Monchy-Cambrai-St. Quentin-La Fere gewonnen. Ein erheblicher Teil des englischen Heeres ist geschlagen. Wir kämpfen etwa in der Linie nordöstlich von Bapaume-Peronne-Ham.

Berlin, 24. März. (WB. Amtlich.) Gewaltiges Ringen um Bapaume. Kampf in der Linie Le Transloy, Combles, Maurepas. Zwischen Peronne und Ham ist die Somme an vielen Stellen im Angriff überschritten. Zwischen Somme und Duse sind unsere Korps kämpfend im Vordringen. Chauny ist genommen. Die Beute an Kriegsmaterial ist gewaltig. Die Engländer verbrennen auf ihrem Rückzuge französische Orte und Städte. Mit weittragenden Geschützen beschossen wir die Festung Paris.

Die Ueberraschung gelungen.

Ueber den ersten erfolgreichen Großkampftag der deutschen Offensive gegen die englische Front wird von der Obersten Heeresleitung berichtet. Der Nachhimmel rötete sich

flammend von dem Mündungsfeuer tausender deutscher Geschütze. Der Engländer antwortet nur schwach. Gaswolken, die sich über seine Batterien jenseit, um ihre Schuldigkeit. Um 8.40 Uhr fallen die Minenwerfer ein. Eine Stunde später beginnt der Sturm. Die Stimmung ist wild entschlossen. Die Infanterie tritt an. Ueberall kommt sie gut aus den Gräben. Die ersten Wellen haben kaum Verluste. Um 11 Uhr ist die Linie Sargicourt-Kontru erreicht. Die Luft ist dick von Nebel, untermischt mit Geschosstaub und Gaswolken. Die englische Abwehr verliert sich. Gegenangriffe werden angelegt, Tanks kommen herangefahren. Man sieht stellenweise keine zehn Schritte weit, aber der deutsche Angriff geht weiter. Die englischen Artilleriestellungen werden an zahlreichen Stellen überschritten. Im Rossion-Walde werden allein 4 Batterien genommen. Gegen Mittag weicht der Nebel. Die Luft schwindet von Fliegern. Die ersten englischen Gefangenen kommen nach rückwärts, erst kleine Kruppen, dann immer mehr. Bleich, erschöpft, gebrochen, berichten sie, daß das deutsche Trommelfeuer ganz verheerend wirkt. Die Gräben sind voll Leuter. In den Artilleriestellungen liegt Bedienung vergast über den Geschützen. Die Engländer haben den Angriff an dieser Stelle nicht erwartet, zum mindesten rechneten sie auf einen späteren Zeitpunkt. Die Ueberraschung ist vollkommen gelungen.

Weitere Berichte über die Kämpfe.

Berlin, 24. März. (WB. Amtlich.) Auf dem Schlachtfeld Scarv und Duse erlitt innerhalb dreier Tagen, vom 21. bis 22. März das englische Heer die größte Niederlage der britischen Geschichte. Die ungeheure Schnelligkeit und Wucht des deutschen Angriffs warf den mutigen, sich tapfer wehrenden Feind aus allen seinen mit aller Technik sorgsam ausgebauten, starken Stellungen.

Damit ist die erste Phase des großen Angriffs abgeschlossen. Wo sich der hartnäckige Gegner zu halten versuchte, wurde er durch Artillerie seiner Planken, zum Teil vom Rücken her, zum eiligen Rückzug gezwungen. Ueberall sah man deutlich, mit welcher Eile die Engländer in letzter Zeit an ihren rückwärtigen Stellungen gearbeitet hatten. Kurz vor der Offensive standen allein in den vorderen Linien zwischen Arras und La Fere rund 28 englische Divisionen, ohne Berücksichtigung der Reserven.

In dem durch die vorjährige deutsche Frontverlängerung historisch gewordenen Gelände werden die geschlagenen Teile zweier englischer Armeen unaufhaltsam nach Westen gedrängt. Ihre Rückzugsstraßen liegen unter dem schauerlichen Feuer unserer Fernbatterien, denen es durch übermenschliche Anstrengungen gelungen ist, nach Ueberwindung unübertroffener Geländehindernisse der vorwärtstretenden Infanterie auf dem Fuße zu folgen.

Ungezählte Tausende an Toten, Verwundeten und Vermissten, über 30 000 Gefangene, hat hier innerhalb dreimal 24 Stunden das englische Heer eingebüßt. Unübersehbar ist das von den geschlagenen Armeen verlorene Kriegsmaterial. Die englischen Verbände sind zerrissen und durcheinandergeworfen. Bei den massierten, mit großem Scheitern ausgeführten Gegenstößen, bei denen sich bereits eiligst von den anderen Schlachtfeldern herbeigerufenen Franzosen und Amerikaner beteiligen mußten, hatten sie besonders schwere Verluste. Die amerikanische und französische Hilfe kam zu spät. Ihre Truppen wurden mit in die englische Niederlage hineingezogen. Die eigenen Verluste sind nach wie vor gering.

Ungezählt sind die französischen Orte und Städte, die von den siegreichen Truppen genommen wurden. Schon am Mittag des 23. März war unsere unaufhaltsam vorrückende Infanterie an den meisten Stellen über 20, gegen Abend desselben Tages über 30 Kilometer vorgerückt.

Was monatelange Kämpfe an der Somme, an der Aisne, in Flandern trotz vielfacher Ueberlegenheit an Material und Streikkräften nie erzwingen konnten, vollbrachten hier Teile des deutschen Heeres in knapp 3 Tagen. Der ungebrochene Angriffsgedanke deutscher Truppen, der in 1/2 Jahren an allen Fronten gegen eine Welt von Feinden siegreich war, hat hier aufs neue den hartnäckigsten Feind Deutschlands geschlagen.

Berlin, 23. März. (WB.) Als das Trommelfeuer am Morgen des 21. März seine dichten Geschossharben vorlegte, glühten die Geschützrohre. In den Batteriemulden verdichtete der Pulverdampf der Geschosse den Nebel derart, daß man nicht von einem Geschütz zum andern sehen konnte. Die Angriffsbatterien lag in dichtem Nebel ihr Programm ab, aber Ziel- und Feuerembo waren so genau berechnet, daß der Angriff vom Wetter unabhängig blieb. Die erste englische Stellung ist verschwunden. Statt ihrer dehnt sich ein weites, lüdes Trichterfeld, überall Reste der Drahthindernisse, zerfallene Stolleneingänge, aufkommende Blockhäuser. In den

meisten Stellen werden die eingetrommelten Gräben überannt. Die Ueberlebenden der Besatzung kommen den Deutschen entgegengeläufig, waffenlos, Hände hoch. Aber an anderen Stellen wehrt sich der Engländer mit aller Fähigkeit, so bei Cpeh, dessen Dorfrand er bis zum Abend erbittert verteidigt. Aber weiter südlich werden Empire, Rousson, Argicourt, Bileret und Kontru genommen. Die Sturmtruppen haben mit unglücklicher Mühe das Trichterfeld überwunden und stürmen jetzt über die Hügelkette westlich der genommenen Dörfer, deren Acker und Wiesen sich längst in eine öde Steppe wandelten. Die Engländer suchen in der Artilleriestellung sich zu fassen; das Gelände begünstigt sie. Die nach Westen ankommenden Hügelketten geben ihnen die bessere Fernsicht, allein ihre Artillerie ist noch zu niedergelämpft, um die Infanterie wirksam zu unterstützen. Dagegen drängen die deutschen Batterien nach. Noch liegt das Feuer auf dem Trichterfeld, da bauen Pioniere beiderseits Straßen durch die Schlammwüsten und nach am ersten Angriffstag folgt die Artillerie den Sturmtruppen. In mehreren Stellen werden die Artilleriestellungen durchbrochen. Noch am sinkenden Abend werden die abgelegenen Ruinen von Templeux mit samt den stark ausgebauten Steinbrüchen genommen.

Berlin, 23. März. (WB.) Auch der zweite Tag beginnt mit dichtem Nebel. Sein undurchdringlicher Schleier begünstigt den englischen Rückzug. Die deutsche Angriffsbatterien, die nachts über das Trichterfeld gebracht worden war, hatte zunächst keine Ziele. Die Einschläge schwerer englischer Kaliber störten die wenigen festen Dämme durch das Schlammfeld, aber deutsche Feldbatterien jagten im Galopp zwischen den Rauchtürmen hindurch und so konnte der Infanterieangriff dennoch aus nächster Nähe unterstützt werden. Um 7 Uhr begann das Wirkungsstücken gegen die zweite britische Stellung. Noch keine Stunde später waren die sie stützenden dreifachen Drahtverbände durchschnitten. Der Nebel hält vormittags über an. Die Infanterie stürmt weiter in das Dunstmeer hinein. Mittags haben die vorgehenden Kompanien bereits Rossel erreicht. Um den Bahnhof wird hart gekämpft. Zahlreiche Geschütze werden hier erbeutet. Zur gleichen Zeit halten sich englische Abteilungen noch auf den Höhen südlich Templeux. Ihr Maschinengewehrfeuer fällt dem deutschen Einmarsch in die Platte, aber nicht lange. Vor den die Hügelketten überslutenden Sturmwellen heben sich schon die englischen Arme. Dichte Gefangenenjahren strömen rückwärts. Die den Dunst durchbrechende Sonne sieht auf den weiten Gängen, die seit dem Rückzuge in die Siegfriedstellung kein Korn mehr tragen, überall deutsche Sturmwellen. Auf den Straßen folgen feldgraue Schlangen von Reserven und Kolonnen. Der nahe Feind weicht in seine dritte Stellung zurück. Nördlich des Cologne-Baches werden die Drahtverbände noch vor Einbruch der Nacht von den vordersten Abteilungen erreicht.

Paris unter deutschem Feuer.

Paris, 23. März. (WB. Nicht amtlich.) Havas meldet amtlich: Seit 8 Uhr morgens beschöß der Feind Paris viertelstündlich aus einem weittragenden Geschütz, 240 Millimeter-Granaten trafen die Hauptstadt und ihr Reichbild. Etwa 10 Personen wurden getötet und 15 verwundet. Maßnahmen zur Bekämpfung des Geschützes sind im Gange.

Paris, 23. März. (WB. Nicht amtlich.) Havas. Nach den letzten Meldungen hat das weittragende Geschütz, das Paris beschossen hat, aus einer Entfernung von 120 Kilometern gefeuert. Es war etwa 12 Kilometer von der französischen Front aufgestellt.

Berlin, 25. März. Zu der Beschießung von Paris durch weittragende Geschütze und Flieger wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Genf berichtet, daß die strenge Zensur die Pariser Presse verhindere, die bange Stunden, die die Pariser Bevölkerung von gestern früh bis 5 Uhr nachmittags zu erdulden hatte, wahrheitsgemäß zu schildern. Einige Tatsachen, die man in Lyoner Blättern findet, begründen den Eindruck, den das heimliche Doppelergebnis eines Fliegerangriffes am helllichten Tage auf Paris, sowie die Beschießung der Hauptstadt mit schweren Geschützen hervorrief.

Bern, 24. März. Die gestrigen Pariser Abendzeitungen enthalten bereits die amtlichen Meldungen über die Beschießung von Paris durch weittragende Geschütze. Einzelheiten über den angerichteten Sachschaden dürfen nicht veröffentlicht werden. Die Blätter weisen sehr viele Zensurklagen auf. Lyoner Blätter berichten, während der Beschießung seien alle Geschäfte, Gastwirtschaften usw. geschlossen gewesen. Der Pariser Stadtrat habe eine Sitzung im Kellergehoß des Stadthauses abgehalten. Das Bild der Hauptstadt sei das der Schreckenstage im August 1914 gewesen.

Fliegerleutnant Bethge f.

WB. Köln, 23. März. (Nicht amtlich.) In der „Münchener Zeitung“ von gestern abend befindet sich folgende Todesanzeige: Der königl. preussische Oberleutnant Franz Bethge, Führer einer Jagdstaffel, ist am 17. März im Verlauf eines Luftkampfes, nachdem er 20 Mal als Sieger aus zahlreichen Luftkämpfen hervorgegangen war, gefallen.

(Weitere Kriegsnotrichten siehe Seite 5.)

d. J. chneten

2909

m.

bank.

onto- A.-G.

Einkauf

en wir:

aschen

h) sowie in

stoffen

erungs-

chen

aschen

Der Kampf gegen Lidnowsky.

In ihrem Bemühen, die deutsche Politik gegen die Ansicht des Fürsten Lidnowsky zu rechtfertigen, bietet die deutsche Presse ein recht eigenartiges Bild. Mit der Lidnowsky-Denkchrift in der Hand ruft man uns aus dem feindlichen Ausland herüber, daß Deutschland im Jahre 1914 von Verbrechern regiert worden sei. Nichtswürdige Verleumdung, antwortet die deutsche Presse, nicht Verbrecher sind es, die uns regiert haben, es waren bloß die größten Eitel, die unheilbarsten Idioten, welche die Welt jemals gesehen hat. — Nach lange vorbedachtem Plan hat Deutschland diesen Krieg begonnen, um die Welt Herrschaft zu gewinnen. — Kein Wort wahr, heute meiert es in der deutschen Presse, von Plan kann gar keine Rede sein, es war vielmehr ein jauchziger Rudeleimudel, bei dem man im einen Zimmer des Auswärtigen Amtes nicht wußte, was man im andern tat, und jeder Botschafter seine eigene Politik trieb. Die deutschen Diplomaten, sagt nicht die jenseitige Presse, sondern ungefähr die deutsche Presse, sind allsamt cretins, und der allgrößte von ihnen sah auf dem wichtigsten Posten. Das war eben der Fürst Lidnowsky.

Hätten wir in Deutschland eine starke bolschewistische Presse, so würden wir uns gar nicht darüber wundern, wenn sie den Fall Lidnowsky in solcher Weise behandelte. Aber es sind wie gesagt nicht die Umstürzler, es ist vielmehr die gut, best- und allerbest geführte Presse, die mit wildem Fanatismus die Lehre von der totalen Verblöding der deutschen Diplomatie im Jahre 1914 verkündet, und die Sache ist schon so weit gediehen, daß einiger Mut dazu gehört, der allgemeinen Meinung zu widersprechen. Man kann sich nicht vaterlandslöser Gefinnung verdächtigt, wenn man daran zweifelt, daß Fürst Lidnowsky in eine Anstalt für Geisteschwache gehörte und nur aus Versehen Botschafter in London geworden ist? Und wenn man findet, daß manches von dem, was er schreibt, nicht ganz unvernünftig ist — kann man sich da nicht am Ende eine Anklage wegen Landverrats zuziehen? — Groteske Situation! Den deutschen Patrioten erkennt man jetzt daran, daß er auf die deutsche Regierung und ihre Auslandsvertretung zur Zeit des Kriegsbegins am wildesten schimpft!

Wir sind die letzten, die sich dazu berufen fühlen, die Männer, die im Juli 1914 im Amte waren, zu verteidigen, aber Fürst Lidnowsky war nicht der schlechteste unter ihnen, das soll allen Feinden und Loben zum Trost ganz offen gesagt werden. Ueber seine Fähigkeiten kann man streiten, und wir würden gewiß wünschen, daß die Politik, die Lidnowsky in London trieb, von dem denkbar höchsten Maß von Fähigkeiten gestützt worden wäre. Denn wir billigen diese Politik. Wir gehörten zu denen, die sich am meisten darüber freuen, als sich in der Zeit zwischen 1912 und 1914 das Verhältnis zwischen England und Deutschland zu bessern schien. Wir waren in diesem Punkt mit der Politik, die nicht nur Lidnowsky, sondern auch Bethmann-Hollweg im Einverständnis mit dem Kaiser trieb, vollkommen einverstanden, und wir hatten es auch heute noch für das größte Unglück, daß die Linie dieser Politik, von Oesterreich-Ungarn her durchkreuzt wurde.

Fürst Lidnowsky ist ein fanatischer Anhänger des Gedankens, daß wir die Verständigung mit England suchen mußten, auch auf Kosten des Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn. In diesem Punkte konnte man und kann man vorläufiger urteilen als er. Wäre das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn in die Brüche gegangen, ohne daß die Verständigung mit England erreicht war, so drohte Deutschland die vollständige Isolierung. In diesem Gedankengang liegt, wie uns scheint, die einzige mögliche Rechtfertigung der Politik von 1914, ob sie zurecht, dies zu unteruchen, ist eine Aufgabe, die einer späteren Zeit vorbehalten bleibt.

Bemerkenswert ist auf alle Fälle, daß die „Kreuzzeitung“, die den Fall Lidnowsky überhaupt viel ruhiger und anständiger behandelt als ein großer Teil der liberalen Presse, die

Darstellung des Fürsten in einem wichtigen Punkt bestätigt. Sie bestätigt aus eigenem Wissen, es sei wahr, der damalige Staatssekretär des Auswärtigen, Herr von Jagow, sei der Ueberzeugung gewesen, es werde trotz des österreichischen Angriffs auf Serbien nicht zum Weltkrieg kommen, denn Rußland, das nicht vorbereitet sei, werde sich nach einigen Gepölkern zurückziehen. Diese Theorie, die sich als falsch erwies und die entsetzliches Unheil angerichtet hat, ist auch uns bekannt. Während im Juli 1914 eine Richtung der offiziellen deutschen Politik durch Mäßigung und Nachgiebigkeit den Frieden zu retten verurteilte, erklärte die andere, nur forisches Auftreten könne Deutschland den Krieg ersparen. Denn desto entschlossener sich Deutschland zeige, desto sicherer werde Rußland zurückweichen.

Der entscheidende Vertreter der Friedenserhaltung durch Mäßigung war der Fürst Lidnowsky, die entschiedensten Vertreter des forischen Auftretens sahen aber nicht im Auswärtigen Amt oder sonst an verantwortlichen Stellen, sie übten von außen her ihre unheilvolle Tätigkeit und begrüßten dann den Ausbruch des Krieges mit wildem Triumphgeschrei als den Sieg ihrer Politik. Zwischen beiden Strömungen schwanken die verantwortlichen Stellen ziemlich unentschieden hin und her.

So haben die Tatsachen dem Fürsten Lidnowsky unrecht gegeben, aber uns auch. Auch wir haben den Frieden gewollt, und es ist Krieg geworden. Sollen wir uns deshalb schämen? Nein, wir haben viel eher Anlaß stolz zu sein. Die Schwächen des Fürsten Lidnowsky brauchen wir nicht zu verkennen, wir brauchen uns mit ihm nicht zu identifizieren, so wenig er sich mit uns identifiziert. Aber die Absichten, die er in London verfolgt hat, können nur unsere Anklagen finden. Von ihnen abzulenken hieße unsere eigenen Absichten verleugnen, untreu werden gegen uns selbst.

Eine offiziöse Anklage.

Berlin, 23. März. Der frühere Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister a. D. von Jagow nimmt zu der Denkchrift des Fürsten Lidnowsky in einer Aufzeichnung Stellung, die sich in der heutigen Abendausgabe der „Norddeutschen Allgemeine Zeitung“ wörtlich abgedruckt findet. Der Staatssekretär äußert sich zu jedem einzelnen der von dem Fürsten angeführten Fragen und legt zum Schluß seinen Standpunkt folgendermaßen dar: Die Marokkopolitik hatte zu einer politischen Niederlage geführt. In der bosnischen Krise war dies glücklich vermieden worden, ebenso auf der Londoner Konferenz. Eine neue Minderung unseres Ansehens war für unsere europäische und Weltstellung nicht erträglich. Das Gewicht der Staaten, ihre politischen und wirtschaftlichen Erfolge beruhen auf dem Ansehen, das sie in der Welt genießen. Die persönlichen Angriffe der Schrift, die unerbörten Verdächtigungen und Schmähungen anderer, richten sich von selbst. Der immer wiederkehrende Soupedon, daß alles nur geschähe, weil man ihn, Lidnowsky, keine Erfolge gönnte, ist nicht von verletzter Eigenliebe und enttäuschter Hoffnung auf persönliche Erfolge und nicht peinlich. Zum Schluß sei hier an die auch von Hermann Nitsch in seiner Schrift „Das alte und neue Mittel-Europa“ zitierte Denkchrift des Fürsten Bismarck aus dem Jahre 1879 erinnert, in der der Gedanke entwickelt wird, das Deutsche Reich dürfe es nie darauf ankommen lassen, auf dem europäischen Kontinent zwischen Rußland und Frankreich neben einem niedergeordneten und von Deutschland im Stich gelassenen Oesterreich-Ungarn isoliert zurückzulassen.

Deutsches Reich.

Eine besorgte Regierung.

Die Sachen haben eine tatkräftige und fleißige Regierung. Die Abwehr neuzeitlicher Reformen auf den verschiedenen politischen Gebieten läßt ihr noch immer Zeit, ihre Be-

amten bis in ihre persönlichen Lebensäußerungen zu überwachen. Beweis: diese Verordnung des Herrn Ministers des Innern, die ein Sendbote in der Zweiten Kammer zur Sprache brachte:

„Das Ministerium des Innern hat die Wahrnehmung gemacht, daß sich in neuerer Zeit in den öffentlichen Tageszeitungen die Anzeigen mehr, in denen Staats- oder Gemeindefunktionäre unter ausdrücklicher Verneinung auf ihre Beamteneigenschaft Damenbesuchungen zum Zweck der Heirat suchen. Da ein solches Verfahren, namentlich wenn es, wie nicht selten der Fall ist, in der ausgesprochenen Absicht erfolgt, eine Vermögensbeirat zu schließen, vielfach Anstoß erregt und mit den Anforderungen der Standesehre, deren Wahrung Staat und Gemeinden von ihren Beamten verlangen müssen, nicht in Einklang zu bringen ist und deshalb vom Ministerium des Innern um so weniger gebilligt werden kann, je höher die Stellung des betreffenden Beamten ist, werden die Polizeibehörden hierdurch angewiesen, die von ihnen zu lesenden Tageszeitungen auch auf das Vorkommen derartiger zu beachtender Heiratsgesuche zu prüfen, die Personalien der betreffenden Beamten durch geeignete Nachforschungen (!) festzustellen und in jedem Falle, in dem diese Erörterungen von Erfolg sind, anher Anzeige zu erstatten. Damit eine mehrfache Prüfung ein und derselben Zeitung und eine mehrfache Anstellung von Erörterungen durch verschiedene Dienststellen verhindert wird, werden die Polizeibehörden sich immer nur auf die in ihrem Bezirke erscheinenden Blätter beschränken. Heiratsgesuchen in nicht-sächlichen Zeitungen ist nur dann nachzugehen, wenn deren Abfassung auf einen sächlichen Beamten schließen läßt.“

Minister des Innern: Bismarck. Eine ungemühte Freude läßt diese Voranfrage der sächlichen Regierung um den Ruf: ihrer Beamten nicht aufkommen. Warum soll den Staatsdienern in solchen Sachen nicht erlaubt sein, was, wie man sich täglich überzeugen kann, Gottes dienern und Dienern des Rechts, Richtern und Staatsanwältinnen gestattet ist? Soll ihnen nicht recht sein, was Pfaffen und Großen jeherzeit „billig“ gewesen ist? Der ganze Schrei macht doch nur der heute von Nahrungsmittelschiebern arg beschäftigten Polizei Scherereien, die Nachforschungen anstellen und „anher“ Anzeige erstatten soll, wie es in dem herrlichen sächlichen Ministerdeutsch heißt.

In Daimlers Nachbarschaft. Die Bremer Anteilhaber und -inhaber weisen ihren Aktionären als Ueberschuß aus dem verflochtenen Geschäftsjahr 22 Proz. Dividende (im Vorjahr 30 Proz.) und 900 000 Mk. in Form von Aktienanleihe zu. Das ganze Aktienkapital beträgt 2 100 000 Mk., im Vorjahr 1 800 000 Mk. Außer dem sogenannten Wohlfahrtsfond betragen die Reserven 2 310 910 Mk., also 210 000 Mk. mehr als die Aktien. Die Aktionäre haben in zwei Jahren profitoriert 1 002 000 Mk. Dividende, 900 000 Mk. Zuzunehmen außer der Dividende, 300 000 Mk. neue Aktien, Gesamtprofit also 2 202 000 Mk. Diese Gesellschaft hat sicherlich besonders günstige Lieferungen für das Meer. Legt hier keine Ausnutzung der Kriegslage des Reichs vor? Die Arbeiterklasse sind gerade bei dieser Gesellschaft sehr niedrig!

Verhaftungen in Leipzig. Im Mittwoch wurde der Vorsitzende der Zeitung der unabhängigen sozialdemokratischen Partei in Leipzig, Richard Lipinski, verhaftet. Er sitzt unter dem Vorbehalt der Teilnahme an der Verbreitung der Streifflugschriften, wegen deren bereits eine Anzahl Mitglieder der unabhängigen Partei, unter ihnen die Stadtverordneten Witsch, Dieke und Kurze, in Haft genommen worden sind.

Badischer Landtag.

Erste Kammer.

Karlsruhe, 23. März. Die Erste Kammer hielt Freitag nachmittag noch eine Sitzung ab und genehmigte dabei die Einnahmen-

Der Kriegslieferant.

Der Staat, das ist ein Suppenlopf!
Der ihn nicht gründlich leert,
der ist fürwahr ein dummer Tropf
und diesen Krieg nicht wert.

Ich halte durch, so lang man will —
doch gehts an den Profit.
Dann stehen meine Räder still,
ich mache nicht mehr mit.

„Doch Liebig!“ heißt das Feldgeschrei,
Tollang's rentabel ist —
Doch ist's mit dem Verdienst vorbei,
so werd ich Positivit.

Dann schließe ich beherzt das Haus
und stell den Kummel ein —
dann ist der Krieg auf einmal aus
und aus die Nacht am Rhein!

Faulchen.

Sie wollen nicht darben.

Paris will sich nicht einschränken. Alle Einschränkungsmaßnahmen waren noch immer für die Rab. Das „Journal de Peuple“ beweist es:

„Wenn es einen schweren Versuch gibt, so ist es der, Lebensmittellieferant zu sein. Ach, wie sind diese Leute zu bedauern...“

Da war Herr Violette. Der gab uns die erste Kostprobe, was es heißt, den Hungerriemen anzuzuschallen. Erst die fleischlosen Tage, ein paar Wochen später die Tage mit Fleisch. Dann die Tage mit zwei Gängen, nicht lange danach die Tage mit so viel Gängen wie man will, und so ging das in schönster Ordnung weiter: Was er am Morgen befaß, hob er am Abend wieder auf.

Sein Nachfolger, Herr Long, trat in seine Fußstapfen. Er hatte es doppelt schwer, weil zuviel billige Weine über ihn und seinen Namen furierten. Er wagte nicht an die Brotfrage zu rühren, denn man hatte von seiner Herrschaft prophezeit: „Long (Xong) wie ein brotloser Tag.“

Von Herrn Sembat wollen wir hier nicht reden. Der beschränkte sich nur auf die Kohlenfrage. Die andern Messer vom Hungerriemen aber beschränkten ohne jede Beschränkung. Man könnte eine Bibliothek füllen, wollte man

über alle ihre Einschränkungen und die Proteste, die sie damit hervorriefen, Buch führen. Es war eine Lust, zu sehen, wie eifrig sie es mit dem Beschränken nahmen. Nur war es immer ein Beschränken auf Widerruf und daher ohne Resultat. Man kann es den Variieren schließlich nicht verargen, wenn sie sich nicht erst an die Beschränkungen gewöhnen wollen, die nachher ja doch zurückgezogen werden.

Das Neueste vom Tage ist nun der Mahlzeiten-Erlass des Herrn Boret. Natürlich, die fleischlosen Tage konnte er nicht nochmal erfinden, daß es blich zwei Gänge gibt, war auch schon alt. Aber um die Mahlzeiten mußte es sich doch drehen. Er dachte an die fleischlosen Tage, aber das ging nicht, darüber hätten sich die Deutschen zu sehr geirrt. Aber an den Zeiten der Mahlzeiten konnte man noch etwas ändern. Geureka! Ich hab's. Fortab darf Paris nur zu bestimmten Stunden Hunger haben.

Leider regnet es schon wieder Proteste. Die Maurer führen an, daß sie ihre Jahrhunderte alte Gepflogenheit, um 11 und 4 Uhr zu essen, nicht so heute auf morgen ändern können. Die Kutischer und Chanseure behaupten, sie müßten essen, wenn ihnen ihre Fahrgäste gerade Zeit dazu lassen. Die Reisenden verlangen daß dann alle Züge Mittagspause machen. Und dabei ist dieser Erlass erst wenige Tage alt. Sie müssen etwas anderes finden, Herr Boret.“

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier bezeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Par.-Buchhandlung bezogen werden!

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für Arbeiterfrauen und Arbeiterinnen, ist uns soeben Nr. 12 des 28. Jahrgangs zugegangen. Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pfg.; unter Kreuzband 85 Pfg. Jahresabonnement 2,80 Mk.

Die „Sozialistische Monatshefte“, redigiert von Dr. Bloch (Geschäftsstelle: Berlin W. 35, Potsdamer Str. 121 h) haben soeben das 7. Heft ihres 24. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Rußland und der angelsächsische Wirtschaftskrieg, von Dr. Ludwig Duesel, M. d. R. — Die Zukunft Polens, von Hermann Strauß. — Ein sozialpolitisches Experiment, von Paul Müller. — Der russische Schriftsteller, von Dr. Rappaport Seligmann. — Nachruf auf Hedwig Lachmann, von Katharina Lauffig. — Frankreich und Deutschland, von Julius Kautsk. — Gemeindefürsorge, von Dr. Dora Landé. — Das

Geschlechtsverhältnis in der Tierwelt, von Dr. Adolf Koelsch. — Ein Gesellschaft für soziales Recht, von Dr. Hugo Heinemann. — Trübler und Skizzen, von Elisabeth Stern. — Der Quallhalsgedanke nach dem Krieg, von Paul Westheim. — Anna Plohn, von Käthe Kollwitz; und anderes mehr.

Der Preis des Heftes beträgt 60 Pfg., der eines Vierteljahrsabonnements 3,80 Mk. Zu haben in jeder Buchhandlung, in den Kiosken und Bahnhöfen, bei allen Kolporturen, ferner zu beziehen durch jede Postanstalt, sowie direkt durch den Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Berlin W. 35. Man verlange vom Verlag ein Heft zur Ansicht.

Vom „Wahren Jakob“ ist soeben die 6. Nummer des 33. Jahrgangs erschienen.

Der Preis der Nummer ist 15 Pf. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. S. B. Dieck Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporturen zu beziehen.

Aus Vergangenheit und Gegenwart der Würzburger Arbeiterbewegung. Diese, der Feder des Genossen Kern, Parteisekretär in Würzburg, entlassene Schrift — ursprünglich Erinnerungsbücher für den sozialdemokratischen Parteitag in Würzburg — erscheint soeben in hübscher Ausstattung, um weiteren Kreisen der Partei und der Gewerkschaften zugänglich zu werden. Sie bietet eine abwechslungsreiche Darstellung der politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Bewegung im Wahlkreis Würzburg. Durch diese Schrift erfahren die Monographien zur deutschen Arbeiterbewegung eine wertvolle Bereicherung. Bei den Delegierten zum deutschen sozialdemokratischen Parteitag 1917 hat sie lebhaften Anklang gefunden.

Parteiengenossen und Gewerkschaftler erhalten diese Schrift zum Vorzugspreise von 30 Pfg. durch ihre Organisation, im Buchhandel 50 Pfg. Verlag: Sozialdemokratischer Verein Würzburg, Sennelagerstraße 46.

Plutus. Artistische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhard). Inhalt vom 11./12. Heft des 15. Jahrgangs: — Daimler. — Deutsche Finanzreform. Von G. B. — Reue der Presse: Zur Ernährungsfrage der Welt. — Der heutige Stand der Frage der Stilllegungen. — Das Privatrecht im Friedensvertrag. — Haftung der Bank im Gewerkschaftsorganisations. — Organisation der Städteanleihe. — Rino-Konfolidierung. — Möbelnot. — Umchau: Vantabillisse. — Die russische Kohle. — Gedanken über den Geldmarkt. Von Justus. — Plutus-Merkmal. — Antworten des Herausgebers. Plutus-Artikel. Literatur. — (Abonnement vierteljährlich per Post, Buchhandlung und direkt vom Plutus-Verlag, Berlin W. 62, Rieffstr. 21.)

Starkmacher werden. Der Erfolg dieser Ausführungen war über alle Maßen erfreulich; meldeten sich doch gleich 82 Veranlassungsnehmer zum Eintritt in die Genossenschaft an. Nachdem Herr Geheimrat Dr. Klemm eine Erklärung über den Beitritt des Bad. Blindenvereins und Herr Ministerialrat Dr. Ritter eine solche über die Beteiligung des Bad. Heimatbundes abgegeben hatten und die Aufsichtsratsmitglieder gewählt waren, endete die Tagung mit einigen Dankesworten des Leiters an die Teilnehmer. Auch Großherzogin Silda und Großherzogin Luise nahmen an der Tagung teil.

Ein gemütliches Beisammensein bereinigte die Versammlungsnehmer noch einige Stunden im Hotel „Friedrichshof“. Dieser Tag mit seinen schönen Erfolgen wird allen Beteiligten als Markstein in der Geschichte des badischen Blindenwesens in dauernder Erinnerung bleiben.

K. L.

Fahrplanänderungen. Vom heutigen Montag an treten auf verschiedenen Strecken Fahrplanänderungen in Kraft. Man unterrichte sich darüber an den Stationen.

Der Sommerfrischverkehr. Wie es heißt, sind für den Sommerfrischverkehr in diesem Jahre nicht unerhebliche Beschränkungen in Aussicht genommen, die für das ganze Reich nach gemeinsamen Richtlinien erfolgen sollen. Augenblicklich finden darüber noch Verhandlungen statt. Durch eine Verordnung des Bundesrats soll den einzelnen Staaten die Ermächtigung gegeben werden, über die zu treffenden Beschränkungen die nötigen Verfügungen zu erlassen. Vor allem ist ins Auge gefasst, daß den wirtschaftlich erholungsbedürftigen Personen deren Zahl groß ist, das Recht auf den Aufenthalt in Bädern und Kurorten gesichert wird. Auf der andern Seite halten die Behörden beschränkende Bestimmungen für notwendig, um die Versorgung der Bevölkerung gegenüber der Warenauffangung durch den Schleichhandel sicher zu stellen.

Der Eisenbahnverkehr an Ostern. Da Lokomotiven und Wagen für Heereszwecke und zur Heranschaffung von Lebensmitteln dringend gebraucht werden, so werden zu den Schnell- und durchgehenden Personenzügen an Ostern keine Sonderzüge, Vor- oder Nachzüge gefahren. Mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muß daher gerechnet werden. Dagegen werden am Ostermontag und Ostermontag bei günstiger Witterung außer den im Fahrplan vorgesehenen Zügen noch eine Reihe Sommer- und Feiertagszüge gefahren. Neben das Verkehren der Züge und über deren halten wird von den Stationen Auskunft erteilt. Alle nicht unbedingt notwendigen Reisen sollten aber auch an den Osterfeiertagen unterbleiben.

Neues vom Tage.

Ein christlicher Fieber. Ein Beamter der Bad. Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen verlor vorige Woche in Frankfurt a. M. eine Reisetasche mit einem Gehalt von 45 000 Mark (Bargeld 38 000 Mark), auf deren Wiedererhalten er nicht mehr rechnete. Zu seinem größten Erstaunen wurde ihm jedoch am Mittwoch die Tasche schon wieder von dem Finder, Daniel Dill, Frankfurt a. M., abhändigt. Dill, junges Mitglied der Eigentümer, konnte leicht festgestellt werden, da dessen Adresse in der Tasche eingezeichnet war. Außer dem üblichen Finderlohn wurde dem ehrlichen Finder H. „F. B.“ eine Belohnung von 5000 Mark von der Direktion der Badischen Anilin- und Sodafabrik zuteil.

Berlin, 22. März. Nach einem Bericht des „Berliner Tageblatts“ hat die Strafkammer in Bielefeld den Kaufmann Wilhelm Hodelamp wegen Kriegswunders und Kettenhandels mit Webstoffen zu drei Monaten Gefängnis u. 41 248 M. Geldstrafe verurteilt.

Unterhaltung und Belehrung

So lebt man in Berlin W. I. In einem Gewerbegerichtsprozeß in Berlin, den ein entlassener Oberkellner gegen den Inhaber des Weinrestaurants Paulig führte, wurde eine umfangreiche Beweisaufnahme darüber veranstaltet, ob der Kläger — wie der Beklagte angab — Güte „geneppt“ habe. Unter anderem wurde ein Zeuge Dampf brennend. Er trug Marineuniform mit Unteroffiziersabzeichen, muß aber in seinem Zivildienst auf leichte Weise sehr viel Geld verdienen, denn er hat seiner Angabe nach in dem genannten Weinrestaurant an einem Abend eine Zecher in Höhe von 38 M. gemacht. Zwar hätte ihm — so jagte der Zeuge — der Oberkellner drei Flaschen Sekt mehr in Rechnung gestellt als serviert waren. Aber weil sich in der Gesellschaft des Zeugen ein Hauptmann und eine vornehme Dame befand, so habe er sein Aufsehen erregen wollen und die falsche Rechnung nicht beanstandet. Er habe 400 M. auf den Tisch gelegt und weil der Kellner nicht Miene machte, etwas herauszugeben, so habe er ihm die 42 M. als Trinkgeld überlassen. In einem anderen Falle forderte der Kellner von dem Zeugen 75 Mark für ein „Entrecot“. Das ist eine Portion Rindfleisch mit Gemüse. Da dies Gericht nicht auf der Speisekarte stand, glaubte der Zeuge, der Kellner fordere in betrügerischer Absicht diesen hohen Preis. Er ließ den Geschäftsführer rufen. Dieser bestätigte aber, daß der Kellner den richtigen Preis gefordert habe. Das Fleisch könne ja nur mit großen Schwierigkeiten und hohen Selbstkosten beschafft werden. Deshalb lasse sich das Entrecot nicht billiger als mit 75 Mark abgeben. Der Zeuge zahlte hiernach ansichtslos den geforderten Preis. Fleischmärkten brauchte er natürlich nicht abzugeben.

Nicimüll für den „Liberty-Motor“. Nach „Wall Street-Journal“, New York, vom 15. Januar hat der Vorsitzende des Büros für Luftschiffahrt, Coffin, sich über den neuen Liberty-Motor ausgesprochen. Danach stellt dieser zwar sonst alle europäischen Motoren in den Schatten, aber eine ihm anhaftende Eigenschaft bewirkt, daß auch er nicht vollendet ist. Ueber diesen Fehler sagt „Wall Street-Journal“: Der Motor verträgt aus irgend einem Grunde weder mineralisches Schmieröl, noch künstlichen Graphit, sondern arbeitet nur vollkommen unter Nicimüll. Dieser Umstand ist sehr bedenklich; denn der Motor braucht nämlich 1 Gallone Öl. Bei Inbetriebnahme von 1000 Flugzeugen würden also (borausgesetzt eine Tagesleistung von fünf Stunden) täglich 5000 Gallonen Nicimüll gebraucht. Darum wird amtkisch aufgefordert, Nicimüll anzupflanzen. Schwerverbindige Bestandteile aber, so es möglich ist, Nicimüll in genügender Menge zu beschaffen.

Daß der „Liberty-Motor“ nur mit Nicimüll in Betrieb gesetzt werden kann ist ein sehr bedenkliches Omen für den „Liberty-Motor“, wie für die amerikanische Freiheitsfrage überhaupt. Jedenfalls ist die beruhigende Aussicht vorhanden, daß genügend Baccide dieses beliebten Heilmittels zur Verfügung stehen, wenn die Amerikaner alle von diesem Krieg die Hosen voll haben werden.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 25. März.

Baumwollfragen. Sowohl durch schlechte Ernten wie durch den gesteigerten Verbrauch von Baumwolle für Munitionszwecke und die erhöhten Transportkosten ist der Preis von Baumwolle sowohl an den Produktionsorten wie auch ganz besonders auf den europäischen Märkten gestiegen, so daß das Pfund lieferbar in Bremen das Zehnfache des Friedenspreises bedingen würde. Selbst wenn im Frieden die Nachfrage für Munitionszwecke zurückgeht, wird der gesteigerte Bedarf der Mittelmächte ein rasches Fallen der Preise verhindern. Vor dem Kriege wurden in Deutschland jährlich für 500—600 Millionen Mark Baumwolle verarbeitet; nach dem Kriege würde die entsprechende Menge etwa 5 Milliarden Mark kosten, eine Summe, die voraussichtlich mit Rücksicht auf die Währungsverhältnisse nicht aufzubringen sein wird. Daher wird auch für die Zeit nach dem Kriege die Ersatzstoff-Industrie in der Textilindustrie ein weites Tätigkeitsfeld haben. Besonders die Kesselfaser wird eine gewisse Rolle spielen. Die vor nicht ganz einem Jahre gegründete Deutsche Kesselfaser-Gesellschaft hat ihr Stammkapital dementsprechend von 175 000 M. im Juli 1917 auf 5 Millionen Mark erhöht. Vor kurzem fand eine neuerliche Erhöhung um 10 Millionen Mark statt, so daß das Gesamtvermögen jetzt 15 Millionen Mark beträgt. Es wird für das Jahr 1918 mit einem Ertrag von 180 000 Doppelzentner Kesselfasern gerechnet. Freilich muß sofort ergänzend hinzugefügt werden, daß die deutsche Baumwollindustrie vor dem Kriege 4 1/2 Millionen Doppelzentner betrug, so daß die Kesselfaser nur einen kleinen Ersatz und — selbstverständlich — auch nur einen nicht ganz vollwertigen Ersatz liefert.

Die Windelage zur Sammlung von Ausstattungs- und unsterilen Säuglingen haben heute ihren Anfang genommen. Da das Ergebnis der Sammlung allen bedürftigen Frauen zugute kommen wird, ist der Sammlung ein voller Erfolg zu wünschen.

Die Spende für den Heimatbund. Der Ortsgruppe Karlsruhe des Badischen Heimatbundes wurde von Kommerzienrat und Stadtrat Fritz Domburger die Summe von 5000 M. in 5prozentiger deutscher Kriegsanleihe zugewiesen.

Kleinrentnerverein. Es hat sich hier ein „Kleinrentnerverein“ gegründet, der die Interessen der Kleinrentner nach jeder Richtung wahrnehmen wird. Da durch die Verhältnisse der Zeit die Selbsthilfe zur Notwendigkeit geworden ist, dürfte durch Hebung der Kleinrentner manche Besserung geschaffen werden, welche gerade den erwerbenden Schichten des Volkes zum Nutzen gereicht. Der erste Vortragabend findet am Samstag, den 6. April im Nebenzimmer der Wirtschaft zum „Ritz Ludwig“, Rippurstraße, abends 8 1/2 Uhr statt, wo hauptsächlich über Pensionsfragen, der auch des kleinen Mannes, viel Belehrendes zu erfahren sein wird.

Die Generalversammlung des Gewerkschaftsbezirks Karlsruhe fand am 21. März in der Gewerkschaftszentrale statt. Vorsitzender der Kollege Hof berichtete über die Verhandlungen mit dem Lebensbedürfnisverein betr. Aufsichtsratswahlen und forderte zur gütlichen Beilegung an der Generalversammlung auf. Im weiteren besprach er den Zweck des am nächsten Sonntag hier tagenden Badischen Verbrauchertages, einkaufend vom Kriegsausstoß für Konsuminteressen (Ortsgruppe Karlsruhe). Ferner wies derselbe auf die zunehmende Zerkünderung hin, sowie die Tätigkeit zur Bekämpfung dieser Volkskrankheit. Die kurze Diskussion war zustimmend. Hierauf erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Sitzungen haben 1917 stattgefunden. Größere Versammlungen konnten nicht abgehalten werden. Die Kartellkonferenz in Offenbach hatte ihren Zweck erfüllt. Der Ernährungsfrage, der Brennstoffversorgung wurde viel Zeit und Mühe gewidmet. Eine große Anzahl von Eingaben und Beschwerden wurden den Behörden übermitteln. Erfolgreichweise werden die vier Oberverwaltungsämter für Baden beibehalten bleiben. Zur Erreichung einer Erhöhung der Kriegszuschüsse hatte das Kartell nichts unberücksichtigt gelassen und auch Erfolge erzielt. Der eingetretene großen Wohnungsnot muß die größte Beachtung gewidmet werden, um das derzeitige Elend nicht noch größer werden zu lassen. Die Frage ist jedenfalls außerordentlich dringend geworden. Das Kartell wurde auch in diesem Jahre von Seiten der Stadtverwaltung in anerkannter Weise finanziell unterstützt. In Arbeit und Vorkursen zur Erleichterung der Lage der schwer bedrängten unteren Volksschichten hatte das Kartell ebenfalls nicht unberücksichtigt gelassen. Wenn der langjährige Friede eintritt, werden Fragen an uns herantreten, welche eine geschlossene Arbeiterschaft als Notwendigkeit voraussetzt. Stärken und fördern wir also die Arbeiterbewegung um der sozialen Kulturarbeit willen. (Beifall.)

Kollege Prull ergänzte alsdann kurz die gedruckt vorliegenden Sekretariats- sowie Kassenberichte. Die Kasse zeigt bedeutungsvolle Leistungen des Krieges. Der Geschäftsbericht zeigt folgendes Bild des Arbeitersekretariats wurde im Berichtsjahre von 3217 Ausstufungsbewerbern in Anspruch genommen, die sich aus 3007 Arbeitnehmern und deren Angehörigen (1769 männliche und 1238 weibliche), 178 sonstigen Personen (118 männliche und 60 weibliche) und 82 Vereinen und Korporationen zusammensetzten. Von den Ausstufungsbewerbern wohnten an Sitz des Sekretariats 1506, während 1711 aus anderen Orten kamen. Gewerkschaftlich organisiert waren 1202 Personen = 37,4 Prozent. Die Zahl der erteilten Auskünfte betrug 3404. Dabon wurden mündlich 2966 und schriftlich 448 Auskünfte erteilt. Die Zahl der angefertigten Schriftsätze betrug 1203. Persönliche Vertretungen erfolgten in 32 Fällen für 32 Personen. Von den 22 wurden vertreten: vor den Instanzen der Arbeiterversicherung 2, vor dem Gewerbe- und Kaufmannsgericht 9, vor dem Gemeindegerecht 1. Die Gesamtzahl der in persönlicher Vertretung wahrgenommenen Termine betrug 42.

Revisor Kollege Weiß befandete die korrekte Kassenführung und beantragte Entlastung für den Kassierer und die Gesamtkommission.

Kollege Prull erörterte die Mängel in der Lebensmittelversorgung sowie die diesbezügliche Tätigkeit der Gewerkschaften. In der weiteren Aussprache wurde die Fleischversorgung behandelt, ebenso die Arbeitslosenunterstützung. Die vorgelegenen Sätze sind zu nieder. Die Anträge auf Entlastung gelangten einstimmig zur Annahme. Schließlich wurde noch die Beitragsregelung behandelt, die notwendig ist, um bei den an sich unsicheren Zuschüssen die gesteigerten Ausgaben bestreiten zu können. Die längere Aussprache endigte mit Beauftragung einer Kommission zur Ausarbeitung eines Entwurfes. In die Kommission wurden die Kollegen Hof, Sipp, Höfer, Hall, Prull

und Schneider und zu Revisoren die Kollegen Weiß, Stoll und Neumeier gewählt. Schluß der Versammlung 10 Uhr.

Sch. Generalversammlung des Lebensbedürfnisvereins. Im Saale der Gesellschaft „Eintracht“ fand am Freitag abend die ordentliche Generalversammlung statt. Im Namen des Aufsichtsrates eröffnete Geh. Postrat a. D. Hennemann die Versammlung mit dem Hinweis, daß man in der Hoffnung, die diesjährige Verammlung im Zeichen des Friedens abhalten zu können, geläufigt worden sei. In kurzen Worten führte der Vorsitzende die großen Schwierigkeiten an, welche sich bei der Beschaffung der Waren auch in diesem Jahre fühlbar gemacht hätten; wenn trotzdem der Verein auf fester Grundlage stehe, so sei dies in erster Linie dem Vorstände zu danken. Am ergreifend Herr Direktor Mauder das Wort und machte u. a. folgende Ausführungen: Die Mitgliederzahl beträgt 12 220 gegen 12 502 im Vorjahre; daß keine neuen Mitglieder aufgenommen werden, sei in dem Mangel an Lebensmitteln begründet. Der Umsatz sei in dem Mangel an Lebensmitteln begründet. Der Umsatz sei in dem abgelaufenen Jahre gegenüber dem Vorjahre, Ueberschuss 5 816 435,72 M. gegen 4 699 724,96 M. im Vorjahre. Ueberschuss zur Bilanz gab Herr Direktor Mauder an Hand des Geschäftsberichts zu den einzelnen Konten die dazu gehörigen Erläuterungen. Die Afrika betrug 2 410 522,88 M., die Passiva 2 049 053,73 M., so daß sich ein Reingewinn von 361 468,85 M. ergab. Am Anfang an den Bericht betonte Herr Direktor Mauder die Schwierigkeiten in der Warenbeschaffung, wodurch sich das Geschäft selbst nicht so entwickeln kann wie früher. Auch beim Wein selbst nicht so entwickeln kann wie früher. Auch beim Wein „quantitativ“ noch mehr geleistet werden, wenn man den Wein aufzubringen könnte; es müsse deshalb hausgehalten werden.

Es sei nun auch noch eine Weinsteuer in Aussicht. Die hohen Preise seien eben für den Staat sehr verlockend. Der Wein sei eben in der heutigen Zeit kein Genussmittel mehr, sondern ein Nahrungsmittel. Man glaube in diesem Halbjahre noch ohne eine Preiserhöhung auszukommen. Ganz besondere Schwierigkeiten haben sich beim Kohlengeschäft ergeben, die kaum überwindlich gewesen seien, da es an der Belieferung fehle; wie sich das Geschäft in diesem Jahre abwickeln werde, sei heute noch nicht vorausgesehen. An dem neuerdings eingerichteten städtischen Kohlenlager habe sich der Verein ebenfalls beteiligt. Wir freuen uns über das gute Ergebnis, welches erzielt wurde und hoffen, daß der finanzielle Stand des Vereins ein guter bleibe. Der Vorsitzende stellte den Bericht zur Diskussion, doch meldete sich niemand zum Wort. Hierauf wurde folgender Antrag gestellt über die Gewinnverteilung: 5 Prozent Zinsen auf Geschäftsguthaben 33 406,95 M., 6 Prozent Dividende auf den Ueberschuss von 4 855 236,86 M. = 291 314,20 M., Zuteilung zum Dispositionsfonds 10 000 M., Zuteilung zum Erneuerungsfonds 10 000 M., Zuteilung zum Unterstufungs- und Aufgebotsfonds 16 747,70 M., der einstimmige Annahme fand. Punkt 2 der Tagesordnung betraf die Erneuerungswahlen des Aufsichtsrats. Es wurden gewählt die Herren: Höfer Karl, Bezirksverwalter und Stadtverordneter; Hennemann Karl, Geh. Postrat a. D.; Hof Wilhelm, Gewerkschaftsbeamter und Stadtverordneter; Kreutzer Jakob, Rechtsanwalt; Weißer Alfred, Oberstadtrechnungsrat; Zimmermann Wilhelm, Postsekretär.

Tierfütterungsverein. Aus der reichhaltigen Tagesordnung der Märzversammlung sei kurz folgendes mitgeteilt: Besprechung von Tierfütterungsangelegenheiten und von Mitteln und Anträgen; insbesondere die des Frankfurter Tierfütterungsvereins wegen häufigem Stehlen von Hunden und Katzen und Schäden derselben. — Herr Privatgelehrter Diemer hielt einen interessanten Vortrag über die Vernunft der Tiere. Auf Grund der Entwicklungslehre glaubte sich der Redner für die Annahme berechtigt, daß den Tieren gleichwie den Menschen ein vernünftiges Denken zugesprochen ist. An Hand zahlreicher Beispiele jagte er diese These zu beweisen. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung, daß man die Tiere nicht nur des Nutzens oder des Mitleides wegen, sondern aus Gründen des Verstandes zu schätzen habe, da dieselben als denkende Wesen zu betrachten sind. — Herr Baurat Neumeister besprach die verschiedenen Tierfütterungstendenzen, die der Verein in großer Anzahl verteilt hat, auf deren für Kinder und Erwachsene geeigneten Inhalt, desgleichen einige für den Verein angefertigte größere Werke. Es wurde bei dieser Gelegenheit auf die ziemlich umfangreiche Bücherei des Vereins hingewiesen, aus der teilweise interessante Bücher abgegeben werden.

Wohltätigkeitsveranstaltung. Man schreibt uns: Am 3. April wird im Eintrachtsaal ein Kind unserer Stadt, Frau von Conto-Graebener, Ködter des hiesigen Hofpartendirektors L. Graebener, zusammen mit der Geigenkünstlerin Fräulein Helene Hesse-Mannheim ein Konzert zu Gunsten der Kindertruppen geben. Frau von Conto aus Erfurt, bereits früher hier schon beschäftigt mit bestem Erfolge aufgetreten, wird uns dieses Mal mit Liedern von Schubert, Wolff und Beethoven erfreuen. Die Violinvirtuosin Fräulein Helene Hesse wird Mozart, Händel, Tartini, Kreider, Steff, Kroll und Rognani zum Vortrag bringen. Die Klavierbegleitung hat der in Erfurt und Berlin rühmlichst bekannte Musiker und Komponist Richard Weh aus Erfurt übernommen. Die Veranstaltung verspricht einen Abend höchsten künstlerischen Wertes und ist der Besuch auch in Anbetracht des Zweckes, dem er dienen soll, nur zu empfehlen. Die Konzertbesorgung liegt in den Händen der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert hier, Kaiserstr. 150, Telefon 688.

Na. Lebensmittelverteilung. Nach der Bekanntmachung des Nahrungsmittelamtes werden in der Woche vor Ostern 20 Gramm Vorkaufskasse als opfmenge verteilt, welche die Firma Chr. Niemann hier dem Nahrungsmittelamt zur Verfügung gestellt hat; ferner Teigröhren, Dörrbrot (Weiß) und Marmelade, sowie die sonstigen Verteilungswaren. Ferner werden als opfmenge 2 Eier gegeben (Preis 28 Pf für das Stück). Die Fettmarkte C Nr. 82 wird in den Verkaufsstellen Nr. 101 bis 291 mit 125 Gramm eingeteilt. Sauerkraut wird bis auf weiteres auf den Marktplätzen und in den städtischen Verkaufsstellen noch marktfrei abgegeben. Auch kann Ostfein in Mengen von 20—100 Litern beim Nahrungsmittelamt bestellt werden. Für die folgende Woche ist u. a. die Ausgabe von Sago, Dörzgemüse (Gelberüben), Kunstbrot und Kindernährmittel vorgemerkt.

Fußballspiel. Das am Sonntag, den 17. März hier selbst zum Austrag gekommene Städteispiel Mannheim—Karlsruhe endete mit einem Siege von 5 zu 2 Toren der Karlsruher Mannschaft. Bei halbzwei hand das Spiel schon 2 zu 0 für Karlsruhe. Das Spiel, dem über 2000 Zuschauer amwohnten, war abwechslungsreich und reich an spannenden Momenten. Die Karlsruher Mannschaft war der Mannheimer etwas überlegen.

Galerie Noos. Die neue Sonderausstellung bringt Gemälde und Graphik von Jod. Bollschweiler-Heidelberg und bedeutet einen weiteren Schritt vorwärts zur Einführung des Karlsruher Publi-

Stoll und Sch. ... in die „Neue Kunst“; außerdem im Graphikraum: Neue ...

Badischer Verbrauchertag.

Karlsruhe, 25. März 1918.

Gestern Vormittag 9 1/2 Uhr begann im großen Rathsaal die an dieser Stelle angekündigte Verbrauchertagung, die aus allen Teilen des Landes strotz besetzt war. Der Vorsitzende, Herr Oberpostsekretär Lang, betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Entwicklung der Dinge eine große Hebung in die Bevölkerung gebracht habe und die archaischen Verbrauchermassen mit ernstlicher Sorge der Zukunft entgegenzusehen. Durch die Tagung sollen die Behörden auf die herrschende Stimmung im Volke hingewiesen und gangbare Wege gezeigt werden, um aus der Notlage herauszukommen. Gleichzeitige sollen auch die Verbrauchermassen ihren energischen Willen bekunden um den immer stärker werdenden Organisationen der Erzeuger, des Handels und der Industrie entgegenzutreten zu können.

Es waren drei Vorträge vorgesehen. Den ersten über „Der Nahrungsmittelmangel und seine Beseitigung“ hielt Arbeitersekretär S. Brull-Karlsruhe. Er legte demselben folgende Lehrsätze zu Grunde: Das bisherige System der Nahrungsmittelversorgung hat sich als unhaltbar erwiesen. Die Gewährleistung unangänglicher Nationen hat Scheichthandel und Wucher in verhängnisvoller Weise gefördert und die Volksgesundheit ernstlich gefährdet. Die Ursachen der immer offener zutage tretenden Mängel unserer Versorgung sind darin zu suchen, daß wir bis heute zu einer planmäßigen Lebensmittelerzeugung nicht gekommen sind und daß infolge vieler zu umfangreicher Tierhaltung lokale Nahrungsmittelmangel der Verflüchtigung anheimfallen und so der menschlichen Ernährung zum weitaus größten Teil verloren gehen. Im Interesse einer ausreichenden Versorgung und der Volksgesundheit sind daher die folgenden Forderungen zu stellen: An Stelle der Willkür auf dem Gebiete der Lebensmittelerzeugung hat eine leitend dem Gemeinwohl dienende Organisation zu treten. Die Aufsicht darf nicht dem freien Ermessen der Landwirte überlassen bleiben. Für die wichtigsten Früchte sind vielmehr unbeschränkt Anbauvorschriften zu erlassen. Im Interesse der Lebensmittelerzeugung, insbesondere der Milch- und Fettproduktion ist der Viehdiebstahl nach Möglichkeit durchzuhalten und das Abschneiden von Milchvieh durch strenge Vorschriften zu beschränken. Daneben ist die Schweinehaltung stark einzuschränken. Die Selbstversorgung mit Fleisch ist durch volle Anrechnung der gewonnenen Erzeugnisse und durch Fortentwicklung der Hauswirtschaft einzudämmen. Durch strenge Ablieferungsbedingungen für alle tierischen Produkte ist für eine angemessene Beseitigung der Versorgungsbedürfnisse Sorge zu tragen.

Werden diese Vorlesungen befolgt, so ist eine angemessene Erzeugung der Lebensmittel mit Sicherheit zu erwarten, da wir einen allein auf zu geringe Erzeugung zurückzuführenden Lebensmittelmangel im allgemeinen nicht anerkennen können. Die Folge der Gewährleistung ausreichender Nationen wird sein, daß Scheichthandel und Wucher ihre Hauptnahrung verlieren. Damit werden unangenehme krisenwirtschaftliche Gesetze und Verbordnungen, die bei Erzeugern und Verbrauchern Verdruss und Erbitterung auslösen, überflüssig. Erfolgt aber keine Besserung, werden Dummheiten in ihrer Gesundheit ruiniert werden. Das beweist die beobachtete Zunahme der Tuberkulose, die nur möglich ist, weil unsere Widerstandsfähigkeit gelitten hat. Militärisch werden uns unsere Feinde wohl nicht niederringen und wenn sie hoffen, uns schließlich doch noch auszuhungern zu können, so braucht man sich darüber nicht zu wundern. Sie lesen natürlich die behördlich festgelegten Nationen und sagen sich mit einigem Recht, daß mit diesen Nationen ein Volk nicht lange aushalten kann. Sie berücksichtigen nicht die vielen Hinterlistigkeiten, durch die sich das Volk auf Scheichthandel beschränken muß, was zum Leben einmal notwendig ist. Wenn aber endlich einmal alle im Lande erzeugten Lebensmittel erfasst, so kann man die Portionen erhöhen und unsere Feinde werden merken, daß sie das Spiel verloren haben.

Die Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Im zweiten Vortrag sprach Professor Wendling-Mannheim über „Preissteigerungen und Wucher“. Er führte u. a. aus: Preissteigerungen und Wucher sind eine schwere Gefahr für den Durchhaltens; sie verhängen über unser Volk eine schwerere Sperre, als die Feinde sie zu verhängen vermögen. Diese beiden üblen Erscheinungen der Kriegswirtschaft hängen eng mit dem Scheichthandel und der heute herrschenden Anreizpolitik zusammen, ja sind in erster Linie darauf zurückzuführen. Dem Scheichthandel sind durch Gewährleistung ausreichender Nationen und durch größere behördliche Fürsorge auf dem Gebiete des Bekleidungsweins nach Möglichkeit die Wurzeln zu nehmen. Der Kampf gegen den gewerbsmäßigen Scheichthandel ist mit größter Mühseligkeit zu führen. Die preissteigernde Anreizpolitik, die durch Gewährung hoher Preise die Erzeugung zu beeinflussen sucht, ist völlig verfehlt. An ihrer Stelle hat eine planmäßige Erzeugung und ein gerechtes Bräntienhien für besonders anerkennenswerte Leistungen zu treten. Amtliche Preisfestsetzungen sind unbedingt notwendig. Da die alleinige Festsetzung von Höchstpreisen erfahrungsgemäß nicht zur Herbeiführung geordneter Zustände genügt, ist bei allen Gegenständen des täglichen Bedarfs die öffentliche Preisbindung einzuführen. Zur Durchführung von Preisfestsetzungen sind viel schärfere Maßnahmen erforderlich; insbesondere müssen bei Übertretungen viel schärfere Strafen verhängt werden. Beim Zurückhalten von Waren muß unmissverständlich Beschlagnahme erfolgen. Die Preisprüfstellen erfüllen ihren Zweck nicht, weil sie nicht die erforderlichen Befugnisse haben. Die Rechte der Preisprüfstellen sind zu erweitern, oder es sollen neben ihnen in allen Städten Preisprüfstellen nach dem Muster des Mannheimer Prüfungsamtes eingesetzt werden, die selbständig bei allen Gegenständen des täglichen Bedarfs die Verkaufspreise festsetzen können und die sämtlich dem Landespreisamt zu unterstellen wären. Nach dieser Ausführungen wurden beifällig aufgenommen.

Nach Schluß dieser beiden Vorträge nahm der anwesende Regierungsvertreter Herr Geh. Oberregierungsrat Schneider das Wort. Er äußerte seine Befriedigung darüber, daß beide Vorträge bemüht waren, dem Volksganzen zu dienen. Seine übrigen Ausführungen ließen leider nicht erkennen, daß die Regierung geneigt ist, auf den Kern der vorgebrachten Forderungen einzugehen. Man erblickt das Heil immer noch in den gegenseitigen Preisstimmungen, die es jetzt so verheerend gewirkt haben. Der Redner glaube auf den baldigen Frieden verzichten zu können. Aber das dürfte feststehen, die sozialen Schwierigkeiten werden sich dann erst recht bemerkbar machen, zu welchen im Zuge der Kriegszeit gelangt wurde.

Der weitere Verlauf der Tagung wurde durch Fliegeralarm unterbrochen, jedoch man kurzhand beschloß, im Rathsaal weiter zu tagen. Die Teilnehmer nahmen ihre Stühle und ver-

fügen sich in den elektrisch beleuchteten geräumigen Keller. Der dritte projektierte Vortrag über „Drohende Wohnungsnot“ von Herrn Dr. K. Mittel-Karlsruhe mußte jedoch ausfallen. Der Referent gab nur eine kurze Erläuterung zu seinen gedruckt vorliegenden Richtlinien. Er will seinen Vortrag später an anderer Stelle halten. In der Aussprache verlangte der Vertreter der badischen Gewerkschaften Arbeitersekretär Nagel-Mannheim den weiteren Ausbau der Mietseignungsämter, die den Bezirksämtern angegliedert werden sollen. Einige Redner wandten sich in scharfen Worten gegen den Boden- und Lebenswucher, der alle Not und Preistreibelei verursacht. Staat und Gemeinde müssen die Baugenossenschaften mit allen Mitteln unterstützen, wenn wir nicht unheilbare Zustände auf dem Wohnungsmarkt bekommen sollen. Zum Schluß wurden die Vorträge der drei Vorträge einstimmig angenommen.

Kriegsnachrichten.

Berlin, 24. März. Die Entscheidung in der Schlacht Montchy-Cambrai-St. Quentin-La Fere wurde durch das rasche Ueberrennen der dritten Stellung herbeigeführt. Südlich von Bernen hatten die Engländer am 22. März frische, eben erst aus Amiens eingetroffene Kräfte in diese Stellung vorgeworfen. Die Truppen waren kaum in Stellung, ihre Maschinengewehre noch nicht vorgebracht, als sie der deutsche Angriff überkam. Am 23. März verlag sich der Nebel früher als an den Vortagen. Die Engländer wichen an der ganzen Front. Ihre verteidigten ihre Nachhutlinien jeden Hügelkamm, allein aus jeder neuen Stellung wurden sie in kurzer Zeit geworfen. Die Ueberlegenheit der deutschen Führer und Truppen macht sich in höchstem Maße geltend. Die englische Feldartillerie opferte sich, um den Rückzug zu decken. Ihre Batterien fuhrten bis auf wenige Hundert Meter vor den deutschen Sturmwellen auf. In rasendem Schnellfeuer verschossen sie ihre Munition und versuchten dann auf nächste Entfernung aufzuwachen und abzuziehen. Im Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer blieben zahlreiche Batterien liegen; andere wurden mit dem Verlust der Bespannung erbeutet. Gegenwärtig halten Gegenangriffe der englischen Panzerdivisionen, Geschütz- und Minenwerferfeuer legte die meisten außer Gefecht, ehe sie in Wirkung traten. Ein Tank, der in die deutsche erste Linie vorgedrungen war, wurde durch die tüchtige Tat eines Unteroffiziers unbeschädigt gemacht. Dieser sprang auf den Tank und erlebte die Bedienung mit Revolverkugeln durch das Luftloch an der Decke des Tanks. Südlich von Bernen wurde am Nachmittag die Gegend erreicht. Gleichzeitig drangen andere Abteilungen gegen Peronne und nördlich davon vor. Hier unternahm die Engländer einen Gegenangriff aus der Stadt heraus, ihre Kompagnien wandten sich jedoch zur Flucht, als die Deutschen ihnen entgegenstürmten. Peronne brennt. Was hier die Franzosen in mühsamer Arbeit nach Räumung der Stadt durch die Deutschen wieder aufgebaut haben, zerstörten die Engländer vor ihrem Abzug. Aber der Abzug ging über sich. Reiche Beute blieb allenthalben zurück. Automaten mit englischen Stützen jagten kurz vor Eintreffen der Deutschen aus der Stadt. Zwischen den zurückweichenden Kolonnen hielten Tanks, die keinen neuen Angriff mehr wagten. Deutsche Schlachtfeldselbst begleiteten den Rückzug. Ihre Bomben und Maschinengewehre säten Tod und Verwirrung. Die englischen Flieger nahmen keinen Kampf an und zogen ab, sobald sie deutsche Jagdflieger sichteten.

Die feindlichen Berichte.

Englischer Seeresbericht vom 22. März, abends. Heute morgen nahm der Feind seine Angriffe in großer Stärke nahezu auf der ganzen Schladlinie wieder auf. Ein heftiger Kampf fand in unserer Schladstellung statt und dauert noch an. Der Feind machte an bestimmten Punkten einige Fortschritte; an anderen wurden seine Truppen durch unsere Gegenangriffe zurückgeworfen. Unsere Verluste waren unvermeidlich beträchtlich, standen jedoch nicht außer Verhältnis zur Größe der Schlacht. Nach Berichten von allen Teilen der Schladfront sind die feindlichen Verluste andauernd sehr schwer. Sein Vordringen erfolgte überall unter großen Opfern. Unsere Truppen kämpften mit der größten Tapferkeit; in alle Ranglassen, Einheiten jeder Waffengattung sich so tüchtig gezeigt haben, ist es in diesem Stande der Schlacht schwierig, Einzelfälle herbeizubringen. Eine ungewöhnliche Tapferkeit zeigte jedoch die Truppen der 24. Division durch die zähe Verteidigung von Leveguier und die dritte Division, die unsere Stellung bei Croisilles und nördlich dieses Ortes gegen wiederholte Angriffe behauptete.

Englischer Seeresbericht vom 23. März, abends. Sehr tapfer kämpfte auch die 7. Division an der Straße de Pommerehne gegen wiederholte Angriffe. Die Feststellungen im Laufe der Schlacht erweisen, daß der feindliche Angriff von etwa 40 deutschen Divisionen eröffnet und durch zahlreiche Artillerie, die durch überreichliche Batterien verstärkt war, unterstützt wurde. Verschiedene andere deutsche Divisionen nahmen seitdem an den Kämpfen teil, weitere tr-

fen auf dem Kampfgebiete ein. Weitere Kämpfe sehr schwerer Natur stehen bevor.

Geringe deutsche Verluste.

Berlin, 23. März. Britische Kampferichte behaupten außerordentlich schwere Verluste der angreifenden deutschen Truppen. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Unsere Verluste sind trotz des Erreichten erfreulich gering.

Eine Schlappe der Engländer in Mesopotamien.

WTB. Berlin, 23. März. (Nicht amtlich.) An demselben Tage, an dem die Engländer zwischen der Scarpe und der Duse eine schwere Niederlage erlitten, mußte der englische Orientbericht den Verlust der unter unglücklichen Umständen erzielten wichtigen Stadt Sit melden, die von den Türken wiedererzogen wurde, wobei eine Menge Munition und zahlreiche Beute in die Hand des Siegers fielen. Sit ist, wie die Engländer selbst seinerzeit hervorgehoben haben, als Karawannen-Knotenpunkt für die Verbindung zwischen Syrien und Mesopotamien von äußerster Wichtigkeit.

Fliegeralarm in Paris.

Paris, 23. März. Agence Havas. Eine amtliche Mitteilung besagt: Um 8.20 Uhr morgens gelang es einigen feindlichen Fliegern, die in sehr großer Höhe flogen, die Linien zu überfliegen und Paris anzugreifen. Sie wurden sofort in die Flucht geschlagen, und zwar sowohl von Fliegern des Standortes als auch von Frontfliegern. An mehreren Punkten wurden Bomben abgeworfen, die einige Opfer forderten.

Paris, 23. März. Amtlich wird um 11 Uhr abends gemeldet: Feindliche Flugzeuge haben unsere Linien um 8.40 Uhr abends überflogen und verschiedene Orte des Hinterlandes mit Bomben beschoßen, ohne bedeutenden Schaden zu verursachen. Sie gelangten nicht bis zum Gebiete von Paris. Der Alarm wurde in Paris um 8.50 Uhr gegeben und endete um 10.10 Uhr.

Der neue Fliegerangriff auf Mannheim-Ludwigshafen.

Karlsruhe, 24. März. (WTB. Amtlich.) In den frühen Morgenstunden wurden Mannheim-Ludwigshafen von feindlichen Fliegern in mehreren Staffeln angegriffen; eine größere Anzahl Bomben wurden geworfen, ohne jedoch bedeutenden Schaden anzurichten. Leider erlitten eine Frau, ein Kind und ein Mann Verletzungen, von denen der letztere inzwischen gestorben ist.

WTB. Karlsruhe, 24. März. (Amtlich.) Rechtzeitig angekündigt, bewarfen heute mittag 6 feindliche Flieger abermals die offene Stadt Ludwigshafen und Umgebung mit einer Anzahl Bomben. Es wurde einiger Sach- und Körperschaden verursacht. Es wurde niemand getötet oder verletzt. Auf dem Rückzuge wurden 2 der feindlichen Flieger zur Landung gezwungen.

Die Friedensverhandlungen mit Rumänien.

Bukarest, 24. März. Die Verhandlungen sowohl unter den Verbündeten wie zwischen Verbündeten und Rumänien nehmen einen befriedigenden Fortgang. Eine wesentliche Annäherung in den noch nicht bereinigten Fragen kann festgesetzt werden.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Adel; für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Poststraße 24.

Unsere Filialinhaber,

welche Postbezieher sind, erinnern wir daran, daß die Meldung für April spätestens bis Donnerstag, den 28. ds. Mts., früh, in unserem Postfach sein muß, wenn die Zuwendung des Blattes im neuen Monat seine Unterbrechung erleiden soll. Wir verweisen im übrigen auf das Rundschreiben, das sich in den Händen des Filialinhabers befindet.

Karlsruhe, den 25. März 1918.

Verlag des „Volkstreuend“.

Am 15. März ist eine Bekanntmachung Nr. W. I. 850/11. 17, N. A. betreffend Beschlagnahme und Verbleib von gesammelten rohen Menschenhaaren in Kraft getreten. Durch sie werden alle gesammelten rohen Frauenhaare sowie Chinesenhaare Beschlagnahme. Ausgenommen von der Beschlagnahme sind nur die von einer Frau gesammelten eigenen Haare, solange sie sich im Besitz dieser Frau befinden.

Trotz der Beschlagnahme bleibt die Veräußerung und Befahrung in bestimmter Weise und an bestimmte in der Bekanntmachung näher bezeichnete Stellen zulässig, sofern der Preis für 1 kg nicht mehr als 20.- Mf. beträgt.

Die Beschlagnahmten Gegenstände unterliegen, sofern die Gesamtmenge bei einer Person mindestens 1 kg beträgt, einer monatlichen Meldebeflichtung an das Postfach-Meldeamt der Kriegsmaterial-Abteilung des königlichen Preussischen Kriegsministeriums. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Tüchtige und zuverlässige Aushilfs-Teuererinnen und Süßrauen
für jeden Sonn- und Feiertag gesucht.
Städt. Arbeitsamt 2977
Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe
Zähringerstraße 100, 2. Stock.

Parteiliteratur
empfehlen
Buchhdlg. Volkstreuend
Zeilstraße 24.

Unentgeltliche ärztliche Mütterberatungsfunde
für das
Kleinkind im Alter von 2 bis 6 Jahren
findet statt:
am Dienstag, den 26. März, abends 7/8 Uhr,
Steinstraße 20,
Badischer Frauenverein, Abteilung VI.

Einige kräftige Tagelöhner
finden sofort dauernde Beschäftigung bei
Gesellschaft Sinner, Karlsruhe-Grümminkel
Abteilung Marmelade.

Kohlensaure Bäder

aus natürlicher Kohlensäure ohne Essenzen hergestellt
Mit bestem Erfolg angewendet bei **Nervenerkrankungen, Neuralgien, Frauenkrankheiten, Magen- u. Unterleibsleiden, Herzaffektionen etc.** Vollkommene Gebundenheit der Kohlensäure mit dem **Badewasser, kein Geruch!** —
Vorzügliche Wirkung! 2172 **Friedrichsbad** 136 Kaiserstrasse 136

Städtische Sparkasse Durlach

Wir nehmen Zeichnungen auf die

Achte Kriegs-anleihe

entgegen. Die Abschreibung des Zeichnungspreises in den Sparbüchern erfolgt sofort bei der Zeichnung. Die Sparbücher sind zu diesem Zwecke bei der Zeichnung vorzulegen. Die abgeschriebenen Beträge werden bis zum 18. April 1918, dem Tage der Einzahlung bei der Reichsbank, als Einlageguthaben verzinst, während von da ab die Verzinsung der Reichsanleihe beginnt. 2913

Der Verwaltungsrat.

Bekanntmachung.

Die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie betreffend.

Die Ziehung der 4. Klasse der 11. Preussisch-Süddeutschen (237. Königl. Preussischen) Klassenlotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 9. und 10. April 1918 stattfinden.

Die planmäßige Erneuerung der Lose 4. Klasse hat bis spätestens **Mittwoch, den 3. April ds. Js., abends 6 Uhr**, bei den zuständigen Großh. Badischen Lotteriescheinern zu erfolgen, die auch Kauflose abgeben.

Karlsruhe, den 23. März 1918. 2983

Großh. Landeshauptkasse als Landesbehörde für die staatliche Klassenlotterie.

Zum 100. Geburtstag von Karl Marx

Am 5. Mai jährt sich zum 100. Male der Geburtstag des genialen Begründers des wissenschaftlichen Sozialismus, dessen Lehre solch ungeheuren Einfluss auf die fortschrittliche Entwicklung in allen Ländern gewonnen hat. Kein denkender Mensch kann heute an Marx und seiner Lehre achtlos vorbeigehen. Nur den gänzlich Ungebildeten interessiert das Leben und Wirken dieses grossen Denkers nicht. Wer sich mit Marx und seinen Lehren, seiner Persönlichkeit bekannt machen will, der bestelle sofort die demnächst erscheinenden Bücher:

- Marx, sein Leben und seine Lehre.** Von Max Beer. Brosch. Mk. 4.—; geb. Mk. 5.—.
- Marx und die Gewerkschaften.** Von Hermann Müller. Brosch. Mk. 2.—; geb. Mk. 3.—.

Beide Bücher zusammen, wenn jetzt schon bestellt, zu dem Vorzugspreis von Mk. 5.50 für broschierte, Mk. 7.— für gebundene Exemplare.

Max Beer hat viele Jahre mit Marx im Londoner Exil gelebt und gilt als einer der besten Kenner der Geschichte des Sozialismus. Sein Buch wird mit 16 Seiten Illustrationen, die im Tiefdruckverfahren hergestellt sind, geschmückt sein. Der Inhalt ist gründlich und gediegen, die Ausstattung musterhaft.

Hermann Müller, Sekretär im Zentralarbeiter-Sekretariat, hat sich durch seine „Geschichte der Lithographenbewegung“ als ein vorzüglicher Kenner Marx' erwiesen. Sein Buch wird ebenfalls grosses Interesse erregen und mit viel Nutzen gelesen werden.

Um den Vorzugspreis zu geniessen, bestellen Sie sofort bei der

Buchhandlung Volksfreund Karlsruhe
Luisenstrasse 24. — Telephon 128.

Brennholzabgabe.

Im alten städt. Gaswerk, Kaiserallee 11, wird bis auf weiteres an Werktagen von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags

Forlen- und Cannen-Brennholz

grob gespalten, zum Preise von **Mk. 5.60** für den Zentner ab Lagerplatz, in Kopfmengen von 1 bis 2 Zentnern an die hiesigen Einwohner abgegeben. 2984

Die Zufuhr des Holzes kann nicht übernommen werden.
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Amt.

Jeder Dame,

welche ihr ausgefallenes Haar einfindet, fertige schöne Köpfe, Haarketten, Puppenperücken usw. billigt an. Defekte Haararbeiten repariere billig.

Karl Misch, Friseur
Aue bei Durlach. 2796

Blüschjosa mit 6 Stülchen rotbraun, preiswert abgegeben.

Levy, An- u. Verkaufsgeschäft,
Markgrafenstrasse 22.

Kräftige, anständige Schulknaben

zur Bedienung der Handwagen gesucht. Arbeitsstunden 25 Wg. Städtische Handwagen-Vermietung Kaiser-Allee 11. 2992

Markgrafenstr. 10, 2. St. ist ein gut möbl. Zimmer mit zwei Betten zu vermieten.



ODEON-MUSIKHAUS
KARLSRUHE

Gold- u. Silberankaufsstelle

Stefanienstrasse 28.

Die Vergütungen für sämtliche Goldablieferungen und für Platinstücke bis zu **Mr. 5356** können nunmehr während der Geschäftsstunden in Empfang genommen werden. Dagegen wird sich die Taxation der eingelieferten Silbergegenstände infolge anderweitiger geschäftlicher Inanspruchnahme der Herren Taxatoren noch weiter verzögern. Die Auszahlung für Silbergegenstände wird daher erst in der zweiten Hälfte des Monats April erfolgen können.

Während der Geschäftsstunden werden neue Einlieferungen entgegengenommen. Von eingehenden Angeboten für abgelieferten Juwelenverkauf werden die Eigentümer jeweils verständigt.

Die Geschäftsstelle ist geöffnet: **Montag und Mittwoch von 10—12^{1/2} Uhr.** 2988

Druckarbeiten

alle Art liefert schnell und billig Buchdruckerei Volksfreund

Bulach.

Nächsten Donnerstag, den 28. März, werden in der Kriegesätze von $\frac{1}{2}$ 3 bis $\frac{1}{5}$ Uhr 2984

Eier ausgegeben.

Salz

im Groß- und Kleinverkauf hat, so lange Vorrat reicht, ständig abgegeben
N.J. Homburger
Kronenstr. 50 Tel. 152.

Kräftige Arbeiter

auch Arbeiterinnen, finden Beschäftigung bei 2993

U. Mahler Söhne

Adernortieranstalt beim Kühlen Krug.

Kaufe

gebrauchte Holz- u. Polstermöbel aller Art zu hohen Preisen. Polsterer Köhler, Schützenstr. 28.

Sonder-Ausstellung

23. März bis 15. April 1918
Jack Bollschweiler
in der **Galerie Moos**
Karlsruhe, Kaiserstr. 187 I.
Geöffnet: Täglich v. 10—6 Uhr
Sonntags v. 11—1 u. 2—4 Uhr

Kommunalverband Karlsruhe-Stadt

Höchst- u. Richtpreise

gültig für den Verkauf auf den Märkten und in den Verkaufsgeschäften hiesiger Stadt in der Zeit vom 25. März bis 31. März 1918 einschl.

Gemüse:

Rosenkohl geschlossen	1 Pfund	60—70 Wg.
Rosenkohl offen	1	20
Winterkohl	1 Pfund	20
Wirsing	1	30
Spinat	1	35
Schwarzwurzeln	1	80—80
Kartoffeln, kleine runde, längliche	1	20
Speisemöhren, rot	1	15
gelb	1	10
Rüben, rote	1	35
weiße	1	4
Boden-Kohlrabi	1	8
Kohlfalat, inl.	1 Stück	50—80
Feldsalat	1 Pfund	40—50
Battich	1/2	50
Kressensalat	1	1.80
Esserle ohne Kraut	1	50
Rand	1	40
Petersilie	1	60
Kressettisch im Durchschnittsgewicht		
a. von über 800 g	1	1.00
b. unter 800 g	1	90
Nettsch	1 Stück	2—12
Radieschen und Eisapfen	1 Bund	20—25
Sauerkraut	1	25
Eingem. Bohnen	1	60
Saure Rüben	1 Pfund	20

Obst:

Kepfel, Gruppe I. Pfund 70 Wg.

In allen Waren sowohl auf den Märkten wie in sämtlichen Verkaufsstellen sind die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzugeben.

Das Zurückhalten angeblich verkaufter Ware ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkt ist, muß von Beginn und während der ganzen Dauer desselben an jedermann im Kleinen abgegeben werden.

Karlsruhe, den 22. März 1918. 2991

Preisprüfstelle für Marktwaren.

Stadtgarten-Jahreskarten.

Wir laden höflich zur Lösung von Jahreskarten für die Zeit vom 1. April 1918 bis 31. März 1919 ein.

Die Preise sind für:

1. Hauptkarte a 6.—
2. Beikarte a 3.—
3. Karte für Schüler staatl. oder staatl. Lehranstalten a 3.—

Zur Lösung von Jahreskarten ist es nötig, bei einem der beiden Einnahmer am nördlichen oder südlichen Eingang einen Beistellchein zu entnehmen und auszufüllen. Nach Rückgabe der Beistellcheine erfolgt die Ausstellung der Karten in der Reihenfolge des Einlaufs der Bestellungen. Die Einlösung der Karten kann nur bei dem Einnahmer erfolgen, bei dem der Beistellchein abgegeben wurde. Schülerkarten werden nur nach Vorlage eines Ausweises des Klassenlehrers ausgegeben.

Die Inhaber von Schulverschreibungen des Bad. Vereines für Geflügelzucht (og. Tiergartenaktien) über 100 bis 500 Gulden haben zur Erlangung der ihnen nach § 11 der Vorschriften für die Benützung des Stadtgartens zustehenden Karten ebenfalls Beistellcheine wie sie beim Gartenamt Ettlingerstrasse 6 und bei den beiden Stadtgarteneinnahmern zu haben sind, auszufüllen und diese mit ihren Schulverschreibungen beim Gartenamt (nicht beim Hauptsekretariat) vorzulegen.

Nur bei sofortiger Bestellung können Karten noch bis zum 1. April (Ostermontag) ausgestellt werden. 2980

Städt. Gartenamt.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lsg. Nr. 4219: 7 ar 50 qm mit Gebäuden Scheffelstrasse 58. (Wirtschaftsum „Brauübelle“).

Schätzung: 62 000 Mk. Wert des Zubehörs (hauptächlich der Wirtschaftseinrichtung): 1397 Mk.

Versteigerungstermin: Donnerstag, den 16. Mai 1918, vormittags 9 Uhr im Notariatsgebäude Akademiestrasse 8.

Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat.
Karlsruhe, den 2. März 1918. 2987

Großh. Notariat VI als Vollstreckungsgericht.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle: Christine Hoffmann, alt 70 J., Witwe von Joh. Hoffmann, Bäckermeister Frieda Seiler, alt 83 J., Ehefrau von Johann Seiler, Kafentierwärter. Ida Vogel, alt 31 J., Ehefrau von Hermann Vogel, Versicherungsinspektor. Heinrich Schitten, Gr. Notar a. D., Chemann, alt 74 J., Georg Haberstrof, Dekorationsmaler, Chemann, alt 68 J., Peter Korman, alt 45 J., Ehefrau von Karl Korman, Fabrikant. Anna Maria Göhringer, alt 70 J., Witwe von Hubert Göhringer, Rechnungsrat. Walter Otto, alt 11 Mon., B. Otto Fren, Fabrikarbeiter. Nina Witt, alt 61 J., Ehefrau von Wilhelm Witt, Tagelöhner. Anna Maria Kramer, alt 44 J., gesch. Ehefrau des Handelsleiters Karl Kramer. Heinrich Friedrich, alt 8 Mon., B. Heinrich Otto, Eisenblecher. Adolf Jung, Sprechmeister, Chemann, alt 55 J.